

Die niederländischen Grenzgebiete 1933-1945: Anlaß für Zwischenfälle oder Objekt struktureller historiographischer Vernachlässigung?

Am späten Vormittag des 9. November 1939 kam es dicht an der deutsch-niederländischen Grenze zu einer Schießerei und einer Entführung, wodurch sich der Ort dieses Geschehens, das Café Backus in Venlo, einen Platz in der Weltgeschichte erwerben sollte.¹ Die beiden ranghöchsten Leiter der britischen Spionage in den Niederlanden, Richard Stevens und Sigismund Payne Best, wurden von einem SS-Kommando auf niederländischem Boden gefangengenommen, über die Grenze verschleppt und für den Rest des Krieges in Deutschland festgehalten. Ein Offizier des niederländischen Geheimdienstes GS IIIA, der junge Leutnant Dirk Klop, der sie begleitet hatte, wurde bei dem Schußwechsel getötet.

Nach dem Polenfeldzug stand eine Reihe von Wehrmachtsoffizieren tief unter dem Eindruck der Greuelthaten, die vor allem die SS im Gefolge der deutschen Armee begangen hatte. Sie schreckten vor neuen militärischen Abenteuern zurück. Der deutsche Führer Adolf Hitler kündigte dagegen am 9. Oktober gegenüber dem Oberkommando an, bald mit dem Angriff auf den Westen beginnen zu wollen. Dies führte zu einer Konspiration unter einigen Offizieren, namentlich bei der Abwehr, dem deutschen militärischen Geheimdienst.

Sie nahmen Kontakt zu britischen Geheimdienstoffizieren in den Niederlanden auf - mit dem Plan, durch einen Staatsstreich eine solche Entwicklung, die ihrer Ansicht nach zu einem totalen Krieg führen mußte, zu vereiteln. Auch nach der formellen Kriegserklärung an Deutschland war die britische Regierung einem Vergleich nicht abgeneigt. Durch eine niederländische Untergrundagentin erfuhr aber der SD, der Sicherheitsdienst der NSDAP, von den Friedensführern der deutschen Oppositionellen zum britischen Geheimdienst. Danach traten in den Verhandlungen auf niederländischem Boden - ohne daß die Briten dies bemerkten - SD-Leute an die Stelle der echten Oppositionellen und lockten schließlich, als das Geheimdienstspiel nicht länger durchzuhalten war, die britischen Unterhändler am 9. November 1939 in die Falle bei Venlo.

Zur Überraschung des SD befanden sich die beiden Briten in Begleitung eines Angehörigen der Abteilung III des niederländischen Generalstabs. Seine Anwesenheit sollte ein halbes Jahr später von der deutschen Seite als einer der formalen Gründe für den Einfall in die Niederlande angegeben werden: die niederländische Regierung sei nicht neutral gewesen.

¹ B. DE GRAAFF, *The Venlo Incident*, in: *World War Investigator*, 13 (1990), S. 2-13; L. DE JONG, *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog II*, 's-Gravenhage 1969, S. 80-115; L. KESSLER, *Betrayal at Venlo. The Secret Story of Appeasement and Treachery, 1939-1945*, London 1991; C.A. MACDONALD, *The Venlo Affair*, in: *European Studies Review*, 8 (1978), S. 443-464; S. PAYNE BEST, *The Venlo Incident*, London 1950.

Infolge dieses Vorfalles brach die britische Seite britisch-deutsche Anläufe, einen Weltkrieg zu vermeiden, in anderen europäischen Städten ebenfalls ab. Winston Churchill, Erster Seelord im britischen Kabinett, der sich von Premierminister Chamberlain und Außenminister Halifax hatte überreden lassen, den Verhandlungen zuzustimmen, die zu dem Venlo-Vorfall führten, verweigerte von da an jeden Kontakt zur deutschen Opposition. Er war davon überzeugt, daß dies nur zu britischen Opfern führen werde. Einer der Chefs des britischen Geheimdienstes MI6, der von London aus die Operation von Best und Stevens geleitet hatte, lehnte von nun an jeden Nachrichtenaustausch mit deutschen Emigranten ab, da die Informationen seiner Ansicht nach doch bei der Gestapo landeten. Der Venlo-Vorfall trug so zu einer Verhärtung des britischen Standpunktes bei, die einen Vergleich mit einer möglichen deutschen Opposition ausschloß. Seitdem war für die Alliierten nur eine totale deutsche Niederlage akzeptabel. Die Hoffnung auf 'das andere Deutschland' hatte man aufgegeben.

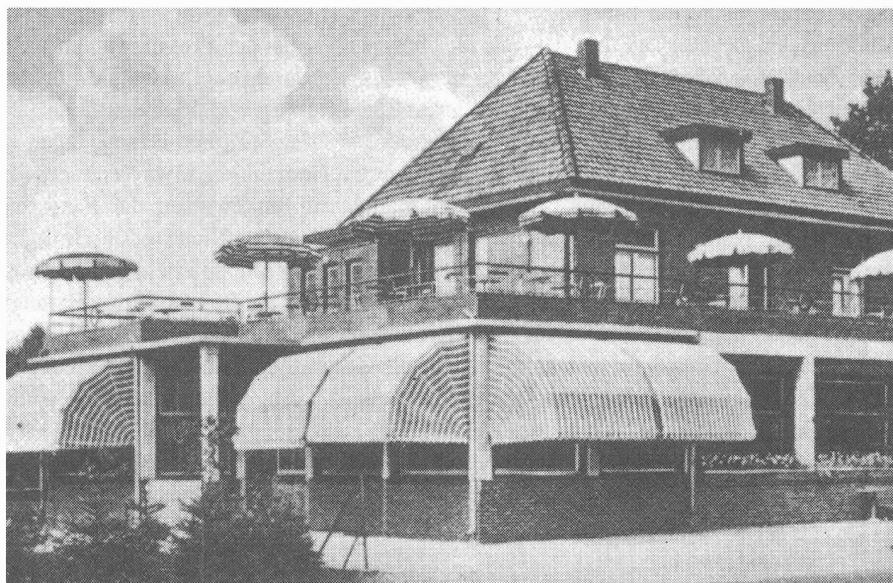
Der Vorfall in Nord-Limburg ist eines der wenigen Ereignisse aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland, mit denen die niederländische Grenzregion sich einen Platz in der nationalen niederländischen Geschichtsschreibung über die traumatischen Beziehungen zum Dritten Reich erobert hat. Der Schwerpunkt dieser Geschichtsschreibung liegt beinahe stets im Westen der Niederlande.² Dort - in Den Haag - saß die niederländische Regierung, die im großen und ganzen an einer Neutralitätspolitik festhielt, die im nachhinein von den Historikern gewogen und für mehr oder weniger zu leicht befunden werden konnte. Dort befand sich die Festung Holland, die dem niederländischen Herrschaftsapparat, dem Wirtschaftsleben und der Armee als letzter Machtbereich diente. Das Grenzgebiet würde man aufgeben. Im Westen befanden sich auch die Büros der großen versülten niederländischen Tageszeitungen.³ Die Flüchtlinge aus Deutschland ließen sich, jedenfalls soweit es ihnen gestattet wurde, vor allem in Amsterdam und Den Haag nieder. Wenn die Niederlande unter dem deutschen Autarkiestreben und der Strangulierung der niederländischen Wirtschaft durch ein System ständiger kurzzeitiger Abkommen zwischen Den Haag und Berlin zu leiden hatten, schien dies außer den Haager Politikern und Beamten vor allem Amsterdamer und Rotterdamer Geschäftsleute und Finanziere zu beschäftigen.

Als die deutschen Truppen in die Niederlande einfielen, stießen sie im allgemeinen rasch zur Gelderschen Ebene und zum Grebbeberg vor. Die IJssel- und die

² Ausnahmen sind: H. LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn. Wege und Wandlungen der deutsch-niederländischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Darmstadt 1990, insbesondere über die Reichsdeutsche Gemeinschaft, S. 148-149, 163-164; H.J. ASMA/H.A. BENNEKER/H. BOINK, *Kuieren langs de grens. Grensverhalen uit Denekamp en omgeving*, Denekamp 1992; A.H. PAAPE, *Donkere jaren. Episoden uit de geschiedenis van Limburg 1933-1945*, Assen 1969.

³ F. VAN VREE, *De Nederlandse pers en Duitsland, 1930-1940*, Groningen 1989 über *Het Volk*, *NRC*, *De Standaard* und *De Maasbode*.

Maaslinie waren trotz einiger mutiger⁴ Einzelaktionen niederländischer Soldaten keine echten Hindernisse für die deutschen Armeekorps und wurden bereits am ersten Tag der Kriegshandlungen eingenommen. Heimtückische Attacken etwa durch Truppen in niederländischen Uniformen hatten an der Grenze bereits in den ersten Stunden des Angriffs auf die Niederlande stattgefunden, noch bevor die Furcht vor einer fünften Kolonne wahre Panikreaktionen in den Niederlanden hervorrief. In der Bildformung haben darum die Fünfte-Kolonnie-Aktivitäten im Westen der Niederlande eine wichtigere Rolle gespielt als aufgrund der Tatsachen gerechtfertigt ist.⁵ Von wirklich großer Bedeutung war dagegen der heimtückische Angriff deutscher Soldaten und ihrer Handlanger in niederländischen Uniformen auf die Brücke bei Gennep, die zur schnellen Aufgabe der Peel-Raamstellung durch die niederländischen Streitkräfte beitrug.



Café Backus in Venlo, 9. November 1939

Nachdem die niederländische Armee in wenigen Tagen besiegt worden war, richteten sich die deutschen Besatzungsinstanzen vornehmlich in Amsterdam und Den Haag ein. Die Zusammenführung der Juden spielte sich in Amsterdam ab. Bilder von Razzien, von einem abgeriegelten Judenviertel und von verzweifelten, im Holländischen Theater zusammengetriebenen Juden sind unauflöslich mit der niederlän-

⁴ H.W. VAN DEN DOEL, *Betwist terrein. De strijd in Limburg, Noord-Brabant en Zeeland* in: H. AMERSFOORT/P.H. KAMPHUIS (red.), *Mei 1940. De strijd op Nederlands grondgebied*, 's-Gravenhage 1990, S. 173-175.

⁵ Siehe beispielsweise L. DE JONG, *De Duitse Vijfde Colonnie in de Tweede Wereldoorlog*, Amsterdam ²1977 (1953); L. ELFFERICH, *Rotterdam werd verraden*, Rotterdam 1990.

dischen Hauptstadt verbunden. Spektakuläre Taten des Widerstands wie die Rede Cleveringas gegen die Entlassung der jüdischen Professoren, der Februarstreik oder der Anschlag auf das Amsterdamer Einwohnermeldeamt ereigneten sich im Westen. Die April-Mai-Streiks von 1943 gegen die Rückführung niederländischer Militärs in die Kriegsgefangenschaft spielten sich zwar auch in Grenzregionen wie Twente, Süd-Limburg und den Groninger Veen-Kolonien ab, aber ebenso gut z.B. in Süd-Holland, dem IJmond und dem Zaanstreek.⁶ Gegen Ende des Krieges sollte der Hungerwinter im Westen der Niederlande unter der Bevölkerung hohe Opfer fordern - ein Bild, das für die Besatzungszeit prägend geworden ist.⁷

Die wenigen Studien, die über die Grenzregionen im Zusammenhang mit dem Phänomen des Dritten Reiches erschienen sind, zeigen eine merkwürdige Asymmetrie. Hinsichtlich der dreißiger Jahre richtete sich die Aufmerksamkeit der Forschung über die Grenzregionen vor allem auf rechtsextreme Erscheinungen wie die NSB und die Bauernorganisation Landbouw en Maatschappij (Landbau und Gesellschaft).⁸ In Limburg und Drenthe zog die NSB mit 11,7 bzw. 11,1% bei den Provinzwahlen 1935 eine deutlich größere Wählerschaft an als im Landesdurchschnitt, wo sie nur 8% erhielt. Die Konzentration der NSB-Wähler in Süd-Limburg war noch deutlicher: 29 der 61 Gemeinden, in denen die NSB mehr als 15% der Stimmen errang, lagen in diesem südlichsten Teil des Landes.⁹ Bei bestimmten Gemeinden, etwa Winterswijk, Denekamp und Teilen von Süd-Limburg, hat man darauf hingewiesen, daß Faktoren, die mit der Nähe Deutschlands zusammenhingen - geschäftliche oder familiäre Beziehungen - bei der Anziehungskraft der NSB eine Rolle spielten.¹⁰ Allerdings scheinen die Wirtschaftskrise und die schwache Bindung an die etablierten Parteien in den genannten Gebieten für die Entscheidung für die NSB wichtiger gewesen zu sein. In anderen Grenzgebieten, so in Twente als Gesamtheit, war der Prozentsatz an NSB-Wählern nicht höher als der Landesdurchschnitt.¹¹ Abgesehen von den genannten Regionen war die NSB dann auch eher eine Erscheinung der westlichen Niederlande, wo die Partei hinsichtlich der Mitgliederzahl stark überrepräsentiert war, als

⁶ P.J. BOUMAN, *De April-Mei-Stakingen van 1943*, 's-Gravenhage 1950, S. 25f. und 47-49.

⁷ Vgl. G. TRIENEKENS, *Tussen ons volk en de honger. De voedselvoorziening, 1940-1945*, Utrecht 1985.

⁸ G.A. KOOY, *Het echec van een „volkse” beweging. Nazificatie en denazificatie in Nederland 1931-1945*, Assen 1964; S.H. QUEE, *De NSB in Twente*, in: H.W. VON DER DUNK (red.), *In de schaduw van de depressie. De NSB en de verkiezingen in de jaren dertig*, Alphen aan den Rijn 1982, S. 116-154; S.Y.A. VELLENGA, *Katholiek Zuid-Limburg en het fascisme. Een onderzoek naar het kiesgedrag van de Limburger in de jaren dertig*, Assen 1975; L. BUNING, *Landbouw en Maatschappij in Drenthe*, in: *Nieuwe Drentse Volksalmanak*, 91 (1974), S. 103-134; J.H. DE RU, *Landbouw en Maatschappij. Analyse van een boerenbeweging in de crisisjaren*, Deventer 1979.

⁹ PAAPE, *Donkere jaren*, S. 3; VELLENGA, *Katholiek Zuid-Limburg*, S. 3, 5.

¹⁰ KOOY, *Echec*, S. 138f., 278f., 333; QUEE, *NSB*, S. 154.

¹¹ Ebd., Siehe auch KOOY, *Echec*, S. 278f.

ein Faktor in der Grenzregion.¹² Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß in Süd-Limburg die Gegenkräfte, vor allem von katholischer Seite, rasch wirksam wurden.

Für die Besatzungszeit sind über die Grenzregionen einige Studien erschienen, die gerade das Phänomen des organisierten illegalen Widerstands zum Gegenstand haben, und denen gemein ist, daß sie auf die Vorkriegsgeschichte kaum eingehen, auch nicht als Einleitung.¹³

Entspricht die Konzentration der Geschichtsschreibung auf den Westen der Niederlande den Tatsachen? Bevor ich auf diese Frage eingehe, möchte ich betonen, daß sie einigermaßen verständlich ist. Natürlich gab es im Westen des Landes eine Ballung politischer, administrativer und ökonomischer Macht. In einer Krisensituation besteht außerdem die Neigung, zentralistische Tendenzen zu stärken. Trotz der Versäulung der Wähler war ein wachsender Anteil der Bevölkerung im Lauf der dreißiger Jahre bereit, sein Schicksal in die Hände des starken Mannes der Niederlande, Hendrik Colijn, zu legen. Die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre, die dazu geführt hatte, daß zwischen Deutschland und den Niederlanden Handel nur noch durch Clearing getrieben wurde, stärkte die Wirtschafts- und Finanzmacht in Amsterdam und Den Haag. Die Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland förderte nationalistische Gefühle. Man besann sich auf das Volkseigene der Niederlande.¹⁴ Bereits in den Jahren vor der Machtübernahme Hitlers fürchtete man die Überfremdung und Eindeutschung.¹⁵ Debatten über die richtige Farbe des obersten Streifens der Landesflagge und Ereignisse um das niederländische Königshaus konnten sich sehr großer Aufmerksamkeit erfreuen.

Die Niederlande der dreißiger Jahre kennzeichneten sich aber weniger durch einen aktiven, kämpferischen Nationalismus als durch ihre Introvertiertheit. In einer klugen Analyse der Niederlande der Vorkriegszeit schrieb Johan Brouwer in den ersten Monaten der Besatzung, die ihn im Sommer 1943 das Leben kosten sollte,

¹² DE JONG, *Koninkrijk*, I, S. 313.

¹³ A.H. BORNEBROEK, *De illegaliteit in Twente. Een onderzoek naar het ondergronds georganiseerd verzet in '40-'45*, Hengelo 1985; C. HILBRINK, *De illegalen. Illegaliteit in Twente & het aangrenzende Salland 1940-1945*, 's-Gravenhage 1989; A. VAN AERNSBERGEN, *Onze gevallen. Herinneringen aan het verzet in Limburg in de Tweede Wereldoorlog*, Maastricht 1964; A.P.M. CAMMAERT, *Het verborgen front. Een geschiedenis van de georganiseerde illegaliteit in de provincie Limburg tijdens de Tweede Wereldoorlog*, Leeuwarden/Mechelen 1994 (2 Teile). Auch lokale Geschichtsschreibungen behandeln meistens nur die Zeit der Besatzung und Befreiung, siehe beispielsweise I. DE GROOT, *Wat de oorlog bracht over Zevenaar*, Zevenaar 1985 (1947) und T. WIEGMAN, *Enschede 1940-1945*, Enschede 1985; für eine Literaturübersicht solcher Geschichtsschreibung siehe B. DE GRAAFF, *Schakels naar de vrijheid. Pilotenhulp in Nederland tijdens de Tweede Wereldoorlog*, 's-Gravenhage 1995.

¹⁴ Siehe beispielsweise J. HUIZINGA, *Nederland's Geestesmerk*, Leiden 2¹⁹³⁵ (1934).

¹⁵ Ebd., S. 15.

folgendes: „Die Menschen schlossen sich, wie zwischen wasserdichten Schotten, ab von allem, was sie an die Wechselfälle des Lebens und an ihre sittliche Verantwortung für die Zukunft hätte erinnern können. Die Klänge der Notlagen außerhalb unserer Grenzen, die Katastrophen des Krieges, Bürgerkrieges, der Hungersnot, Revolutionen, Verfolgungen, aus den Fugen geratener Lebensläufe, ließ man gedämpft durchdringen, ausreichend nur zur Förderung einer mäßigen Philanthropie, in der man unbewußt einen Obolus an die höheren Mächte sah, um Schutz vor derartigen Heimsuchungen zu erhalten.“¹⁶

Als das Elend der dreißiger Jahre bis an die Grenzen der Niederlande selbst vordrang, mußten die Grenzgebiete als Puffer zwischen der Festung Holland und der unruhigen Welt östlich der Niederlande dienen. „Über Delfzijl und Vaals verläuft die Grenze zwischen West- und Mitteleuropa“, schrieb der Historiker Huizinga Mitte der dreißiger Jahre.¹⁷ Als man an der niederländischen Grenze bereits die Anfänge eines Weltbrandes spüren konnte, zeigte sich dies im Entscheidungszentrum der Niederlande jedenfalls nicht. Im Westen des Landes gab es das ängstliche Bedürfnis, die Geschehnisse an der Peripherie nicht wahrzunehmen. Dieses fehlende Perzeptionsvermögen vor dem Krieg, das kein Ergebnis der Arroganz des Amsterdamer Grachtengürtels war, sondern dem Angstschweiß hinter der holländischen Wasserlinie entsprang, hat seine Spuren in der Nachkriegsgeschichtsschreibung über die dreißiger Jahre hinterlassen.

Nachdem die niederländischen Streitkräfte innerhalb weniger Tage kapitulieren mußten, reagierte die geschockte Bevölkerung auf zweierlei Arten. Einerseits orientierte man sich an vorhandenen sozialen Strukturen, die in dieser Zeit der Verwirrung einen Halt bieten mußten. Vor allem geistige Leitfiguren wurden in Anspruch genommen.¹⁸ Andererseits entstand ein anti-deutsch und anti-nationalsozialistisch ausgerichteter Nationalismus. Während der Besatzung fielen bis zu einem gewissen Grad das Schubladendenken und die Trennlinien der versäulten Niederlande weg. Im Widerstand griff man auf die Zeit des niederländischen Aufstands gegen die Spanier vor dreieinhalb Jahrhunderten zurück. Die erste Widerstandsgruppe schmückte sich mit dem Namen ihrer historischen Vorgänger, der Geusen. Die Widerstandskämpfer reichten sich, wenn auch mit Mühe,¹⁹ die Hände über die versäulten Trennlinien hinweg. Nach dem Krieg wurden die noch vorhandenen Gegensätze aus der Widerstandszeit und die Unterschiede in der Teilnahme am Widerstand wegge-

¹⁶ J. BROUWER, *Geestelijke verwarring*, Den Haag 1940, S. 13.

¹⁷ HUIZINGA, *Geestesmerk*, S. 40.

¹⁸ A.A. KLUMPER, *Sociale verdediging en Nederlands verzet '40-'45 - ideëel concept getoetst aan historische werkelijkheid*, Tilburg 1983, S. 109-115, 168f.

¹⁹ B. DE GRAAFF, *Collaboratie en verzet: een vergelijkend perspectief*, in: J.P.B. JONKER u.a. (red.), *Vijftig jaar na de inval. Geschiedschrijving en Tweede Wereldoorlog*, 's-Gravenhage 1990, S. 100f. Über die Versäulung im Widerstand, siehe auch: B. DE GRAAFF/L. MARCUS, *Kinderwagens en Korsetten. Een onderzoek naar de sociale achtergrond en de rol van vrouwen in het verzet 1940-1945*, Amsterdam 1980.

wischt.²⁰ Gedenkveranstaltungen an Krieg und Befreiung hatten im allgemeinen einen nationalen Charakter. Mit Hilfe des Gedenkens wurde beinahe jeder Niederländer von der Idee eines nationalen Widerstands beherrscht.

So verständlich dies auch ist, diese Überbetonung der westlichen und nationalen Elemente aus der Zeit von 1933-1945 und ihres Gegenstücks, der strukturellen Vernachlässigung der Grenzgebiete in der Geschichtsschreibung über die deutsch-niederländischen Beziehungen in dieser Zeit, ist keineswegs gerechtfertigt. In mancherlei Hinsicht erfuhren die niederländischen Grenzregionen die Wirklichkeit des Dritten Reichs früher oder anders als der Westen des Landes. Hierzu seien einige kurze Aspekte aufgeführt .

Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß der Verlauf der Grenze in den dreißiger Jahren nicht genau feststand. Sie war im frühen 19. Jahrhundert in den Verträgen von Meppen, Kleve und Aachen oft nur annäherungsweise angegeben.²¹ Im Lauf der Jahre hatten zahllose kleine Veränderungen oder Absprachen zu dreißig ergänzenden Verträgen, Protokollen oder Erklärungen geführt, die häufig nicht offiziell veröffentlicht worden waren, so daß selbst für die Behörden der vorhandene Zustand kaum noch zu überblicken war.²² Ab 1931 verhandelten niederländische und deutsche Instanzen jahrelang, nicht nur über den bekannten Streit hinsichtlich des Ems-Dollard, sondern u.a. auch über die Grenze beim Schoonebekerdiep im Südosten von Drenthe, die Wurm bei Aachen, die Grenze bei Kaldenkirchen, Rammelbach bei Osnabrück, die Alte Ijssel und Glanerbach.²³ Schließlich wurde am 6. März 1939 ein Vertrag über eine teilweise Revision geschlossen, der am 6. Mai 1940, weniger als vier Tage vor dem deutschen Angriff, in Kraft trat.

Daß es im Kriegsfall für die Grenzregionen im Osten der Niederlande wenig Hoffnung gab, war in den dreißiger Jahren eine mehr oder weniger feststehende Tatsache. Im Vorgriff auf eine Kriegssituation wurden entlang der Grenze sogenannte Bewachungsgebiete eingerichtet. Verdächtigen Personen wurde das Betreten verboten. Die niederländischen Behörden erteilten Rüstungsbetrieben wie Nedinsco in Venlo und Hazemeyer-Signaal-Apparaten in Hengelo in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre keine Aufträge mehr. Militärisch wichtige Betriebe mußten sich innerhalb der Festung Holland befinden. Bevor am 28. August 1939 die allgemeine Mobilmachung ausgerufen wurde, wurde Anfang April dieses Jahres die sogenannte strategische Sicherung eingerichtet, um einen Überraschungsangriff zu verhindern. Das bedeutete unter anderem, daß an 19 niederländischen Bahnhöfen aus dem Ausland kommende Züge vor dem Bahnhof angehalten und von Militärpolizisten durchsucht wurden.

²⁰ Vgl. ebd., S. 15-17, 30.

²¹ Vgl. beispielsweise Art. 41 des Meppener Vertrags von 1824, *Staatsblad van het Koninkrijk der Nederlanden 1846*, Nr. 54.

²² Siehe beispielsweise Algemeen Rijksarchief, Den Haag (ARA), ministerie van Buitenlandse Zaken (BZ), doss. A-125 (grensregeling Nederland-Duitsland), Aufzeichnung Helb, 19. November 1936.

²³ Siehe beispielsweise ARA, BZ, doss. A-122, Verbetering en grenswijziging Schoonebeker Diep.

Es ist noch zu wenig darüber bekannt, wie die Bevölkerung der betroffenen Regionen auf das Wissen reagierte, daß ihr Gebiet bei einem deutschen Angriff preisgegeben würde. Es gibt - angesichts des heutigen Forschungsstandes noch sehr schwache - Anzeichen dafür, daß gerade aus diesem Grund in den südlichen Regionen der Niederlande in den dreißiger Jahren relativ früh eine Stimmung zugunsten der Verstärkung der Landesverteidigung aufkam.²⁴

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939, der an der Westfront anfänglich noch den Charakter eines ‚phony war‘ hatte, wurde der niederländische Luftraum wiederholt von britischen und vor allem deutschen Flugzeugen verletzt, hauptsächlich im Grenzgebiet.²⁵ Ein einziges Mal wurde so ein Flugzeug heruntergeholt.²⁶ In dieser Phase des Krieges warfen die britischen Flugzeuge vor allem Flugblätter wie die *Fliegenden Blätter* und den *Völkischen Beobachter* ab, die sich an die deutsche Bevölkerung richteten, aber auch auf niederländischem Boden landeten.²⁷

Die Grenzregionen machten auch als erste Bekanntschaft mit dem Flüchtlingsproblem, das durch das Dritte Reich verursacht wurde. Die niederländischen Behörden fürchteten in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg sehr die Entwicklung bolschewistischer Kerne an der niederländischen Ostgrenze.²⁸ Anfangs sah man sogar

²⁴ Siehe beispielsweise ARA, 2.13.16, hoofdkwartier Veldleger, inv.nr. 950, pak. no. AA.262, stuk no. XVII, C.I. no. 11652, Verslag van een op 2 juli 1934 te Breda gehouden vergadering betreffende de noodzakelijkheid van een brede militaire verdediging van de blootgestelde zuidelijke provincieën; CAD, Algemeen Hoofdkwartier - Generale Staf, Sectie III, inv.nr. 67, C.I. no. 16331, Kort verslag van de huishoudelijke vergadering van Zwart Front, gehouden op woensdag 19 december 1934 te ‘s-Gravenhage.

²⁵ Siehe beispielsweise die Übersichten im Auswärtigen Amt, Bonn (AA), Politisches Archiv (Pol. Arch.), Büro des Staatssekretärs, Akten betreffend Niederlande, Aufzeichnung Von Rinteln 14. Februar 1940; Aufzeichnung 24. Februar 1940; Aufzeichnung Welck, 7. Mai 1940.

²⁶ Siehe beispielsweise J. VAN LIESHOUT, *De aal van Oranje. Een biografie van pater Bleijs*, Venlo 1988, S. 112-114.

²⁷ National Archives, Washington D.C. (NA), Record Group (RG 59), 740.0011EW, 1939/686; Bundes Archiv (BA), Potsdam, Reichssicherheitshauptamt, 151/1; Public Record Office, Kew (PRO), FO371, vol. 23101, C13260/, C13318/, C14967/, C15737/, C16456/, C17448/, C18066/, C18666, C19920/ und C21016/ 13260/18.

²⁸ Siehe beispielsweise J. HOUWINK TEN CATE, *‘De Mannen van de Daad’ en Duitsland, 1919-1939. Het Hollandse zakenleven en de vooroorlogse buitenlandse politiek*, Den Haag 1995, S. 58, 64f., 69, 72, 102f.; J.C. VAN DER DOES, *Als ‘t moet. November 1918 en de Bijzondere Vrijwillige Landstorm*, ‘s-Gravenhage 1959, S. 159; *Niet indommelen*, in: *Limburger Koerier*, 16.1.1919; *Nieuws uit de Mijnstreek*, in: ebd.; LUITENANT GRAAFLAND, *Onze Daad en ons Teeken*, in: ebd., 18.1.1919; H.G.M. HERMANS, *Burgerwachten*, in: ebd., 21.1.1919; *Het dreigend revolutiegevaar*, in: ebd., 22. und 24.1.1919; *Meeting tegen de revolutie*, in: ebd., 23.1.1919; M. UBACHS/J.

die nationalsozialistische Machtergreifung vor diesem Hintergrund. Sie hätte Anlaß zu kommunistischer Aktivität im Ruhrgebiet sein können, was wiederum zu einer kommunistischen Nachbarregierung oder einem Bürgerkrieg hätte führen können, bei dem schließlich Horden deutscher Kommunisten über die Grenze flüchten würden. Bereits seit dem Ersten Weltkrieg bekämpfte die niederländische Regierung dann auch linke Aktivitäten von Ausländern in den Grenzgebieten, z.B. von Agitprop-Gruppen in den nördlichen Provinzen,²⁹ wo Kommunisten auf beiden Seiten der Grenze nach der Devise handelten, daß es zwar eine Grenze gebe, aber 'die galt nicht für uns'.³⁰

Nachdem Hitler im Januar 1933 an die Macht gekommen war, entstanden entlang der niederländischen Ostgrenze verschiedene organisierte Fluchtrouten, auf denen politische Flüchtlinge ihren Weg in die Niederlande fanden.³¹ Kurz nach Hitlers Machtübernahme wurden östlich von Groningen und Drenthe im Emsland auch Konzentrationslager eingerichtet, in denen anfänglich vor allem linke Gegner des Hitler-Regimes eingesperrt wurden.³² Sie mußten oft Grabungsarbeiten verrichten, manchmal nur wenige hundert Meter von der niederländischen Grenze entfernt, und waren dann von niederländischem Boden aus gut zu sehen. Die Nähe der Grenze brachte verschiedene Gefangene dazu, zu versuchen, auf niederländisches Gebiet zu flüchten, wobei viele auf der Flucht erschossen wurden.³³ Erreichten die Flüchtlinge die Niederlande, halfen ihnen oft niederländische Kommunisten über Kontakte zur Internationalen Roten Hilfe, in den Niederlanden unterzutauchen.³⁴ Die Behörden traten solchen Hilfsmaßnahmen bei Fluchten, sogenannten 'Lecks' an der

PERRY, *Een eeuw modern kapitalisme. De Regouts. Leed en strijd van Maastrichts proletariaat*, Nijmegen 1976, S. 187.

²⁹ Siehe beispielsweise ARA, Rijksvreemdelingendienst, 46, Donner aan Van der Minne, 15. Januar 1932; Van der Minne aan procureurs-generaal Arnhem, Leeuwarden en 's-Hertogenbosch, 3. Februar 1932, rapport Centrale Inlichtingendienst 32440, 10. August 1932; Donner an procureur-generaal 's-Hertogenbosch, 8. August 1932.

³⁰ R. WEIJDEVELD (red.), *Rode Hulp. De opvang van Duitse vluchtelingen in Groningerland (1933-1940)*, Groningen 1986, S. 23.

³¹ B. MOORE, *Refugees from Nazi Germany in the Netherlands 1933-1940*, Dordrecht etc. 1986, S. 129; J. HOOGEVEEN, 'Eveneens voor de goede orde'. Heerlen in oorlogstijd 1940-1944, Heerlen 1984, S. 80f.; WEIJDEVELD, *Rode Hulp*, S. 77ff.

³² Siehe beispielsweise auch PH. METCALFE, 1933, Amsterdam 1989, S. 355-361.

³³ J. VALTIN, *Out of the night*, New York 1941, S. 587.

³⁴ Siehe beispielsweise H. VAN DER VEEN, *Over de grens. Oostfriese joden na de machtsovername, 1933-1940*, in: D. MULDER/B. PRINSEN (red.), *Uitgeweken. De voorgeschiedenis van kamp Westerbork, Hooghalen o.J.*, S. 14; F. HULST, *Onverschilligheid en emotie. Nederlandse meningen over het Duitse vluchtelingenprobleem, 1933-1940*, in: ebd., S. 73.

Grenze, und sog. 'schwachen Durchlaßposten' wiederholt entgegen.³⁵

Nicht nur die niederländische Polizei und Feldjäger, die bei Festnahmen die Flüchtlinge an Deutschland auslieferten, bedrohten die Flüchtlinge, auch deutsche Bewacher und Polizeiinstanzen setzten die Verfolgung manchmal auf niederländischem Boden fort. Vor allem im ersten Jahr nach Hitlers Machtübernahme und zu Beginn des Jahres 1937 fanden zahllose Grenzvorfälle statt, bei denen übereifrige Mitglieder vor allem der SA und SS Deutsche, die dem neuen Regime in ihrem Land nicht wohlgesonnen waren, entführten und V-Männer der Gestapo Nachforschungen nach Deutschen in den Niederlanden anstellten, ohne die lokalen Behörden davon zu unterrichten.³⁶

Neben einer begrenzten Anzahl politischer Flüchtlinge zogen zwischen 1933 und 1940 auch ungefähr vierzigtausend jüdische Flüchtlinge über die deutsch-niederländische Grenze, wo ihnen oft Führer weiterhalfen, sei es aus humanitären oder finanziellen Gründen.³⁷ In der Presse wurde dem Schicksal der gerade über die Grenze gekommenen Juden in der Regel wenig Aufmerksamkeit gewidmet, lediglich kurz nach der sogenannten Reichskristallnacht im November 1938, konnte der niederländischer Leser in seiner Tageszeitung lesen: „Die wenigen Nord-Limburger, die noch regelmäßig geschäftlich nach Deutschland reisen, sind nach Hause gekommen mit Beschreibungen widerwärtiger Szenen, die sich auf den Plätzen und Straßen der deutschen Orte abgespielt haben, wo die Limburger früher soviel Herzlichkeit erfah-

³⁵ C.K. BERGHUIS (Hrsg.), *Joodse vluchtelingen in Nederland 1938-1940. Documenten betreffende toelating, uitleiding en kampopname*, Kampen [1990], S. 46; B.G.J. DE GRAAFF, *Strijdig met de tradities van ons volk. Het Nederlandse beleid ten aanzien van de vluchtelingen in de jaren dertig*, in: *Jaarboek van het ministerie van Buitenlandse Zaken 1987-1988*, 's-Gravenhage 1988, S. 178; WEIJDEVELD, *Rode Hulp*, S. 54.

³⁶ Siehe beispielsweise AA, Pol. Arch., Büro des Staatssekretärs, AD, Aufzeichnungen von Bülow über Diplomatenbesuche, Bd. 7, Aufzeichnung 15. Januar 1934; Pol. Abt. II, Niederlande, Politik 52 no. 1, Bd 1, Verbalnote niederl. Gesandtschaft Berlin an AA, 26. April 1937, 17. Juli 1937 und 30. September 1939; Verbalnote niederl. Gesandtschaft Berlin an AA, 31. Mai 1937; Verbalnote AA an niederl. Gesandtschaft Berlin, 29. Juni 1937; Pol. Abt. II, Niederlande, Rechtswesen 5, Bd. 5, Aufzeichnung Von Renthe-Fink, 2. Mai 1935; Gesandtschaft Haag, D Pol 3, Bd. 1, Politische Betätigung von Holländern in Deutschland, Zwischenfälle, Zech an AA, 11. April 1935; Verbalnote niederl. Gesandtschaft Berlin an AA, 2., 10. und 15. Mai 1935; NA, RG 84, The Hague Embassy, 1937, vol. 7, box 9, Gordon aan State Department, 23. December 1937, Nr. 111; Auch vor 1933 hatte es schon solche Zwischenfälle gegeben: W.J.M. KLAASSEN/J. WOLTRING (Hrsg.), *Documenten betreffende de Buitenlandse Politiek van Nederland, 1919-1945. Periode B. 1931-1940. Deel II, 1 april 1932 - 30 mei 1933*, 's-Gravenhage 1987, S. 461f.; AA, Politisches Archiv, Bonn, Pol. Abt. Niederlande, Rechtswesen 5, Bd. 3, Verbalnote niederl. Gesandtschaft Berlin an AA, 24. Mai 1932; Bd. 4, Verbalnoten AA aan Nederlands gezantschap Berlijn, 31. Oktober 1932, 30. November 1932 en 27. Februar 1933.

³⁷ *Kuieren*, S. 36-38, 169.

ren haben ... : Von niederländischem Boden aus sah man in den deutschen Grenzorten in der nächtlichen Finsternis Feuer auflodern, und nachher erfuhr man, daß dies die jüdischen Synagogen gewesen seien oder die Wohnungen israelitischer Personen, deren Namen hier einen guten Klang hatten.“³⁸

Im allgemeinen ist über die Reaktion in den Grenzgemeinden auf die Ankunft der Flüchtlinge noch immer wenig bekannt. An zwei Beispielen seien die Extreme der Reaktionsmuster gezeigt. Der Polizeichef von Heerlen demonstrierte, daß energisches Auftreten gegen deutsche Nationalsozialisten und eine verständnisvolle Haltung gegenüber jüdischen Flüchtlingen keineswegs zusammenzugehören brauchten. In einem Brief an den Generalstaatsanwalt in Den Bosch schrieb er Ende 1934, daß er alles unternehme, um hauptsächlich aus Polen stammende Juden dazu zu bringen, „die Niederlande so rasch wie möglich wieder zu verlassen, wobei diese Bemühungen in nicht geringem Maße gebremst werden durch die von der niederländischen Regierung leider nicht sofort zurückgewiesenen Interventionen niederländischer Israeliten, denen das Wohl nicht-niederländischer Rasse- und Religionsgenossen mehr am Herzen liegt als die Interessen der niederländischen Gemeinschaft, von polnischen Repräsentanten hierzulande, die alle Hebel in Bewegung setzen, um die genannten jüdischen Untertanen, die nur durch Schachern und ohne eigentlich zu arbeiten an ihren Unterhalt kommen wollen, nicht in Polen zurückzubekommen und von Mächtigen-Mitleidigen, jedoch in Wirklichkeit kurzichtig-beklommenen niederländischen, nicht-israelitischen Bürgern.“³⁹

Einer anderen Haltung begegnen wir im zweiten Beispiel bei Bürgermeister Verbeek aus dem grenznahen Dinxperlo, der strafrechtlich verfolgt wurde wegen „der unrechtmäßigen Ausfertigung von Aufenthaltsgenehmigungen und Personalausweisen, ... der Abgabe von Bescheinigungen gegenüber deutschen Behörden, um die Entlassung deutscher Juden aus Konzentrationslagern zu fördern ...“.⁴⁰ Der Bürgermeister von Dinxperlo, das in NSB-Publikationen den Namen ‘Das Jerusalem des Achterhoeks’ bekam,⁴¹ fühlte sich gezwungen, seine unehrenhafte Entlassung zu beantragen. Er wurde sowohl in erster Instanz als auch in der Revision am 7. März 1940 freigesprochen. Dem ersten Eindruck nach hatten die niederländischen Grenzorte jedenfalls nicht dieselbe Bedeutung wie später Checkpoint Charlie in Berlin. Einmal in den Niederlanden angekommen, fühlten sich die Flüchtlinge oft noch nicht sicher. Auch die Rückführungen illegal ins Land gekommener Flüchtlinge fanden im Grenzgebiet

³⁸ Zitiert in CAMMAERT, *Front*, S. 377f.

³⁹ ARA, 2.09.22, ministerie van Justitie, chronologisch archief, doos 10456, V21-3-1935-802A, commissaris van politie Heerlen aan procureur-generaal ‘s-Hertogenbosch, 28. Dezember 1934. Vgl. ARA, Rijksvreemdelingendienst, doos 11, map 37, commissaris van politie Heerlen aan Inspecteur der Koninklijke Marechaussee, 25. September 1934.

⁴⁰ BERGHUIS, *Joodse vluchtelingen*, S. 196.

⁴¹ W.A. BRUG, *Hun naam leeft voort...! Oorlogsslachtoffers verleenden hun naam aan straten en gebouwen*, Alphen aan den Rijn 1989, S. 217.

statt.⁴²

Außer mit dem Flüchtlingsproblem machten die Regionen an der niederländischen Ostgrenze insbesondere Bekanntschaft mit Propagandaaktivitäten, sowohl für als auch gegen den Nationalsozialismus. In Fortsetzung der Entwicklungen in Deutschland versuchten die Nationalsozialisten, im Ausland die Macht in den deutschen ausländischen Kolonien und ihren Landesorganisationen zu übernehmen. Dabei scheute man weder Einschüchterung noch Druck, um andere Deutsche unter das nationalsozialistische Joch zu zwingen, was angesichts des Aufenthalts von Familienmitgliedern im Dritten Reich, die direkt dem Zugriff des nationalsozialistischen Regimes ausgesetzt waren, oder im Hinblick auf eine mögliche Rückkehr der Betroffenen selbst in das Reich, meistens nicht besonders schwierig war.⁴³ Diese Aktivitäten spielten sich vor allem in Süd-Limburg ab, wo Anfang der dreißiger Jahre mehrere tausend deutsche Bergleute arbeiteten.⁴⁴

Die niederländische Regierung schritt anfangs energisch gegen die Aktivitäten deutscher NS-Organisationen in den Niederlanden ein, da sie befürchtete, daß infolgedessen auf niederländischem Boden ein deutscher Parteienstreit ausgetragen würde. Die Regierung stellte sich daher auf den Standpunkt, daß es Ausländern in den Niederlanden 'nicht gestattet sein [sollte], sich auf irgendeine Weise mit der Politik ihres eigenen Landes einzulassen, sei es für, sei es gegen die dort herrschende politische Richtung'.⁴⁵ Im Lauf des Jahres 1933 fand eine Reihe von Ausweisungen aktiver deutscher Nationalsozialisten statt. Die Generalstaatsanwälte des Landes wurden als oberste Polizeibehörde angewiesen, keinerlei Versammlungen von Ortsgruppen der NSDAP zuzulassen. In einzelnen Städten kam es zur Auflösung vorhandener Ortsgruppen. Am 15. November 1933 teilte der niederländische Außenminister der deutschen Regierung mit, daß die Niederlande die Auflösung aller deutschen politisch tätigen Organisationen einschließlich der nationalsozialistischen beschlossen hatten.

Die deutsche Regierung hielt dem entgegen, daß die nationalsozialistischen Organisationen sich stets jeder Propagandaaktivität unter Niederländern enthielten

⁴² Siehe beispielsweise BERGHUIS, *Joodse vluchtelingen*, S. 58; CAMMAERT, *Front*, S. 381; B.G.J. DE GRAAFF (Hrsg.), *Documenten betreffende de Buitenlandse Politiek van Nederland, 1919-1945. Periode B, 1931-1940. Deel IV, 27 juni 1934 - 31 juli 1935*, 's-Gravenhage 1996, Nr. 197.

⁴³ Siehe beispielsweise AA, Pol. Arch., Gesandtschaft Haag, Pers G3, A-Berichte, Bd. 3, Zech an AA, 18. November 1935; ARA, BZ, doss. A-185^{Queast}, Nr. 15 (Jodentostroming, verlening visa en reis papier aan joodse vluchtelingen), De Graeff aan Van Schaik, 9. September 1935.

⁴⁴ Die genaue Anzahl 1930: 7563, 1931: 7359, 1932: 6031, 1933: 4867; 1934: 3391; 1. Juli 1935: 2799, AA, Pol. Arch., Rechtsabteilung, V, Arbeitsrecht Nr. 9, Niederlande, Bd. 4, Kreuzwald an AA, 19. August 1935. Siehe auch B. MOORE, *Nazism and German Nationals in the Netherlands, 1933-40*, in: *Journal of Contemporary History*, 22 (1987), S. 49.

⁴⁵ AA, Politisches Archiv, Gesandtschaft Haag, Po. 4, Fach 109, Bd 1, NSB in den Niederlanden, Zech an AA, 25. September 1933.

und sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Niederlande eingemischt hätten.⁴⁶ Die niederländische Regierung gab daraufhin ihren offiziellen Standpunkt auf, da in Deutschland Partei und Staat inzwischen so sehr miteinander verschmolzen waren, daß ein Auftreten gegen den Parteicharakter der niederländischen Filiale der NSDAP-Auslandsorganisation nicht länger möglich war. Anfang 1934 erzielten die niederländische und die deutsche Regierung Übereinstimmung hinsichtlich der Bedingungen, unter denen die deutschen nationalsozialistischen Organisationen in den Niederlanden operieren dürften.⁴⁷ Sie wurden nicht aufgelöst, aber durften nur weiterbestehen als örtliche Vereinigungen deutscher Anwohner ohne einen politischen oder parteilichen Charakter. Nach außen dringende politische Aktionen, Einmischung in die inneren politischen Angelegenheiten und Druck auf Deutsche in den Niederlanden beizutreten, sollten mit der Ausweisung der Übeltäter bestraft werden. Auch die Namen der Organisationen durften keinen Parteicharakter haben. Nach einem längeren Briefwechsel stimmten beide Regierungen der Bezeichnung 'Reichsdeutsche Gemeinschaften' zu.

In der Praxis änderte sich im Auftreten der deutschen Nationalsozialisten in den Niederlanden nur wenig.⁴⁸ Es kam erneut zu Ausweisungen, aber nachdem die deutsche Regierung 1936 nach einer Ausweisung von vier Deutschen mit gleicher Münze zurückgezahlt hatte, verzichtete die niederländische Regierung in der Folge darauf.

Gegenseitig beschwerten sich niederländische und deutsche Behörden auch über den Transport von Propagandamaterial über die Grenze. So klagte die niederländische Regierung über den Import deutscher Propagandaschriften in niederländischer Sprache mit Hilfe deutscher Zoll- und Justizbeamter, die die jüdische Bevölkerung verletzten.⁴⁹ Deutsche Autofahrer führten bei ihrer Ankunft in den Niederlanden regelmäßig Hakenkreuzflaggen an ihren Autos. Auf Anweisung des niederländischen Justizministers wurden sie bis zum Sommer 1934 an der Grenze entfernt, um die öffentliche Ordnung nicht zu stören, was regelmäßig zu Protesten des deutschen Gesandten in Den Haag führte, der behauptete, daß es hier um die offizielle deutsche

⁴⁶ Siehe beispielsweise AA, Pol. Arch., Pol. Abt. II, Niederlande, Po 29, Bd. 1, Zech an de Graeff, 1. Dezember 1933.

⁴⁷ W.J.M. KLAASSEN/J. WOLTRING (Hrsg.), *Documenten betreffende de Buitenlandse Politiek van Nederland. Periode B. 1931-1940. Deel III. 1 juni 1933 - 26 juni 1934*, 's-Gravenhage 1990, S. 285, 306, 313, 344f., 380f., 404f., 409f.; AA, Pol. Arch., Pol. Abt. II, Niederlande, Po 29, Bd 1, Aufzeichnung von Köpke, 5. Januar 1934; Aufzeichnung Von Neurath, 7. Februar 1934.

⁴⁸ ARA, ministerie van Waterstaat, Kabinet, doos 59, doss. 85, Van Schaik aan De Graeff, 7. November 1935; ARA, archief ministerraad, nota De Graeff over organisaties van Duitsers in Nederland, [16] januari 1936; AA, Pol. Arch., Pol. Abt. II, Niederlande, Po 29, Bd 3, Aufzeichnung 3. Dezember 1934; Zech an AA, 5. Dezember 1934; Zech an AA, 7. Dezember 1934.

⁴⁹ Siehe beispielsweise ARA, BZ, doss. A-198 bis 12, pak 3 (Verspreiding in Nederland van Deutsche propaganda-lectuur), Patijn an Van Rappard, 27. November 1937.

Flagge gehe. Auf Drängen des niederländischen Außenministeriums, das für den offiziellen deutschen Standpunkt Verständnis zeigte, ging die Justiz danach zu mehr Zurückhaltung über.⁵⁰ Gegen die Hakenkreuzflagge durfte nur etwas unternommen werden, wenn ihre Zurschaustellung die öffentliche Ordnung konkret zu gefährden drohte.

Umgekehrt klagten die Deutschen über die Verbreitung von Schriften gegen die deutsche Regierung aus den Niederlanden, wie die sozialdemokratische *Freie Presse* und das katholische anti-nationalsozialistische Blatt *Der Deutsche Weg*.⁵¹ Wiederholte Beschwerden von offizieller deutscher Seite über die Verbreitung gegen das Dritte Reich gerichteter kommunistischer Lektüre in Vaals und Kerkrade veranlaßten die niederländische Regierung Ende 1936 dazu, für diese Gemeinden ein Vertriebsverbot für Drucksachen zu erlassen.⁵²

Von niederländischem Boden gingen entlang der Grenze zu Deutschland auch viele Spionageaktivitäten aus. Dies betraf weniger die Tätigkeit von GS III, wo man Rücksicht auf die offizielle niederländische Neutralitätspolitik nehmen mußte, sondern Aktivitäten der britischen und französischen Geheimdienste, die oft Niederländer einsetzten.⁵³ Infolge des Venlo-Vorfalles kam eine Reihe dieser Aktivitäten ans Licht, wobei die Justizbehörden sogar auf die Anfänge einer stay-behind-Organisation stießen.⁵⁴

Auch Arbeit und Handel waren im niederländischen Grenzgebiet dem Einfluß des Dritten Reichs ausgesetzt. Am 7. Oktober 1930 hatten die deutsche und die niederländische Regierung eine Regelung über den Zugang ihrer Bürger zum nationalen Arbeitsmarkt des jeweils anderen Landes getroffen. Personen, die im niederländischen Grenzgebiet wohnten, war es gestattet, Arbeit im deutschen Grenzgebiet

⁵⁰ Siehe beispielsweise AA, Pol. Arch., Pol. Abt. II, Rechtswesen 4, Bd. 1, Zech an AA, 15. Juni 1934.

⁵¹ Siehe beispielsweise KLAASSEN/WOLTRING, *Documenten III*, S. 208.

⁵² Siehe beispielsweise DE GRAAFF, *Documenten IV*, Nr. 44; ARA, BZ, doss. A-198^{bis}^{JZ}, pak 3 (Verspreiding in Nederland van Duitse propaganda-lectuur), Patijn aan Van Rappard, 27 november 1937; AA, Pol. Arch., Pol. Abt. II, Nederlande Politiek 52 No. 1, Bd. 1, Zech an AA, 14. Dezember 1936.

⁵³ Siehe beispielsweise J. VAN LIESHOUT, *Rotterdammer screent in Limburg 'waterdragers van gezagsdragers'*, in: *Limburgs Dagblad*, 31.7.1993; C. CILLEKENS, *Padvinder voor het vaderland. Verarmde Maastrichtse jonkheer leidde spionagenetwerk in nazi-Duitsland*, in: ebd., 13.11.1993; J. VAN LIESHOUT, *Spionage voor Fransen kostte schoenmaker in Venlo het hoofd*, in: ebd., 18.12.1993; *In het huis van een ter dood veroordeelde*, in: *Het Volk*, 5.3.1938 (Morgenblatt), AA, Pol. Arch., Gesandtschaft Haag, D Pol 3, Bd. 2, Politische Betätigung von Holländern in Deutschland - Zwischenfälle, Notiz Zech, 27. April 1938; Büro des Staatssekretärs, Aufzeichnungen über Diplomatenbesuche, Bd. 3, Aufzeichnung Weizsäcker, 27. April 1938.

⁵⁴ B.G.J. DE GRAAFF, *Treffpunt Venlo. Amerikaans-Belgisch-Brits-Frans-Nederlandse spionagesamenwerking ten aanzien van nazi-Duitsland in 1939*, in: *Mededelingen van de Sectie Militaire Geschiedenis van de Landmachtsaf*, 15 (1993), S. 105-142.

anzunehmen. Nach der Machtübernahme Hitlers wurde es aber vor allem jüdischen Niederländern unmöglich gemacht, weiterhin in Deutschland zu arbeiten, indem man sie z.B. boykottierte oder ihr Eigentum beschädigte.⁵⁵ Aber auch nicht-jüdische Niederländer bekamen Schwierigkeiten, da nach der Machtübernahme Hitlers allgemein ein Klima der Unduldsamkeit gegenüber ausländischen Arbeitnehmern herrschte⁵⁶ und linksorientierte niederländische Arbeiter und solche Arbeitnehmer, die sich nationalsozialistischen Einrichtungen wie der Kulturkammer nicht anschließen wollten, entlassen wurden.⁵⁷ Im Rahmen der deutschen Devisenbewirtschaftung wurde es niederländischen Arbeitnehmern außerdem verboten, mehr als geringe Beträge mit in die Niederlande zu nehmen, so daß Grenzgänger nicht länger für den Unterhalt ihrer Familien sorgen konnten. Diese Situation zwang die niederländische Regierung Anfang 1935 zur Kündigung der Übereinkunft von 1930.⁵⁸ Anschließend wurden mehrere Jahre lang in Form von Niederschriften kurzfristige Abkommen über den wechselseitigen Zugang zum Arbeitsmarkt zwischen beiden Ländern geschlossen, die allerdings keine Garantien für eine befriedigende Lösung der entstandenen Probleme boten.⁵⁹

Trafen die deutschen Handelshemmnisse der dreißiger Jahre die Grenzregionen stärker oder anders als andere Teile der Niederlande? Im Bergbaurevier scheint jedenfalls der Mittelstand unter den deutschen Devisenbeschränkungen gelitten zu haben, während niederländische Käufer in Deutschland von dem im Vergleich zum Gulden gefallenem Wert der Mark profitieren konnten.⁶⁰

Richten wir kurz den Blick auf die Zeit der Besatzung, als auch nach dem deutschen Einfall in gewisser Hinsicht die niederländisch-deutsche Grenze eine Realität blieb. Hinsichtlich der Teilnahme am organisierten niederländischen Widerstand weisen quantifizierende Forschungen aus, daß die östlichen Provinzen Groningen, Drenthe und Overijssel im Widerstand überrepräsentiert waren, während Limburg deutlich unterrepräsentiert war.⁶¹ Es ist noch zu wenig darüber bekannt, inwiefern Vorkriegserfahrungen mit dem Dritten Reich im Grenzgebiet die Teilnahme am

⁵⁵ Siehe beispielsweise KLAASSEN/WOLTRING, *Documenten* III, S. 456-458.

⁵⁶ Siehe beispielsweise AA, Pol. Arch., Bonn Rechtsabt. V, Arbeitsrecht Nr. 10, Niederlande, Fremdenpolizei, Nr. 1, Bd. 1, Aufzeichnung Weber, 29. Oktober 1933; Abt. Inland IIA/B, 84-43, Niederlande, Bd 2, Aufzeichnung Von Neurath, 28. Oktober 1933.

⁵⁷ AA, Pol. Arch., Bonn, Abt. Inland IIA/B, 84-43, Niederlande, Bd 2, Aufzeichnung Von Neurath, 28. Oktober 1933; Rechtsabteilung V, Arbeitsrecht, Nr. 9, Niederlande, Bd. 2, Zech aan AA, 4. Januar 1935.

⁵⁸ AA, Pol. Arch., Bonn, Rechtsabteilung V, Arbeitsrecht, Nr. 9, Niederlande, Bd. 2, Zech aan AA, 4. Januar 1935.

⁵⁹ KLAASSEN/WOLTRING, *Documenten* III, S. 305f., 541f.; AA, Pol. Arch. Bonn, Rechtsabt. V, Arbeitsrecht Nr. 9, Niederlande, Bd 5, Van Limburg Stirum an Von Bülow, 30. August 1935; Abt. Inland II A/B 84-43, Niederlande, Bd. 4, Aufzeichnung Von Bülow, 27. August 1935.

⁶⁰ VELLENGA, *Katholiek Zuid-Limburg*, S. 99, 123, 125.

⁶¹ DE GRAAFF/MARCUS, *Kinderwagens*, S. 120.

Widerstand beeinflusst haben. Eindeutig mit dem Charakter der Grenzregion hängt eine Art des Widerstands zusammen, die in den östlichen Provinzen große Ausmaße annahm, nämlich die Hilfe für aus Deutschland entkommene Kriegsgefangene. Dabei ging es vor allem um Franzosen, denen man bei der illegalen Rückkehr in ihr Heimatland half. Mit dem Fortschreiten des Krieges wurde vor allem im Osten der Niederlande, einschließlich Limburg, alliierten Flugzeugbesatzungen relativ intensiv geholfen, deren Maschinen auf Bombenflügen nach oder auf dem Rückweg von Deutschland über dem Osten der Niederlande abgestürzt waren.⁶²

Eine andere Erfahrung mit dem Luftkrieg im Grenzbereich waren die verhängnisvollen Bombardements mit vielen zivilen Opfern, zu denen es verschiedene Male gekommen ist, weil die alliierten Flugzeugbesatzungen irrtümlich glaubten, es mit deutschen Städten zu tun zu haben.

Auch sollte der Osten des Landes am Ende des Krieges während der alliierten Befreiungsaktionen durch Kriegshandlungen, die zum Teil Begleitoperationen der Unterwerfung Deutschlands waren, schwerer getroffen werden als der Westen, der dank der deutschen Kapitulation im Mai 1945 von Gefechtshandlungen verschont blieb, wenn auch auf Kosten eines verheerenden Hungerwinters. Besonders der Norden Limburgs wurde durch Kriegshandlungen Ende 1944, Anfang 1945 schwer getroffen. Evakuierte aus diesem Gebiet reihten sich ein in die Menge der Hungernen aus dem Westen des Landes und der Evakuierten aus der Region entlang der Nordseeküste, die bereits früher im Osten des Landes untergebracht worden waren.

Schlußfolgernd sei festgestellt, daß es sich lohnt, den spezifischen Charakter der Erfahrungen der niederländischen östlichen Grenzregion mit dem Dritten Reich intensiver zu untersuchen, und außer auf der nationalen Ebene der Analyse der deutsch-niederländischen Beziehungen während des Dritten Reichs den Grenzregionen spezielle Aufmerksamkeit zu widmen. Dabei ist zu hoffen, daß nicht nur die objektiven Tatsachen in den Quellen noch zu finden sind, sondern auch die subjektiveren Aspekte, die sich auf die Frage konzentrieren: wie haben verschiedene Menschen die Grenze in dieser Zeit selbst erfahren? Ist es so gewesen, wie Huizinga schrieb, daß über Delfzijl und Vaals die Grenze zwischen West- und Mitteleuropa verlief? Oder war es so, wie Kommunisten in Groningen und Ostfriesland rückblickend auf die erste Hälfte der dreißiger Jahre bemerkten - daß es zwar eine Grenze gab, aber daß die für sie nicht gegolten habe? Und wie sahen Flüchtlinge aus Deutschland die deutsch-niederländische Grenze? Als einen Meilenstein, hinter dem die Freiheit lockte (eine Art Checkpoint Charlie der dreißiger Jahre) oder als eine vage Markierung, hinter der sie ihres Lebens noch immer nicht sicher waren?

Es bleibt zu hoffen, daß die Quellen für die Beantwortung dieser Fragen nach der Erfahrung nicht infolge einer strukturellen Vernachlässigung des regionalen Blickwinkels in bezug auf die Jahre 1933-1945 und einer, wenn auch verständlicher Weise, zu national ausgerichteten Geschichtsschreibung verlorengegangen sind. Denn dies würde bedeuten, daß jedenfalls diese Befreiung für die Grenzregionen zu spät gekommen sei.

⁶² Ebd., S. 74f., 128; DE GRAAFF, *Schakels*, S. 48f., 91-102, 111-116, 125.